Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 5 (1901)
Heft: 4

Artikel: Erläuterungen zu dem Bilde eines Neufundländerhundes
Autor: A.H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572249

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

erfahren, wie schon aus der Uebertragung ins Deutsche hervorgeht. Auch in andere Sprachen sind seine Schriften übersetzt worden. Godet war unstreitig der bedeutendste und glänzendste Vertreter der strenggläubigen evangelischen Richtung in der welschen Schweiz, der erste Verteidiger des neuen Testaments. Auch als Förderer der Sonntagsheiligung hat er sich große Verdienste erworben. Nicht unverdient wahrlich schmückte ihn die Würde eines Doktors, die ihm die theologischen Fakultäten der Universitäten zu Basel und Edinburg verliehen haben.

Daß dieser erleuchtete Geist zugleich ein edler Mensch gewesen, bedarf kaum noch der Feststellung. Tolerant im besten Sinne des Wortes und bei vollster Wahrung der eigenen Ueberzeugung, hat er bis in die spätesten Tage sich stets als Priester der höchsten heiligsten Aufgabe gefühlt und zugleich die Pflichten, die ihm als Vater und Gatte, wie als Bürger erwuchsen, auf das beste, mit dem wärmstem Empfinden, erfüllt. Aus seiner Ehe sind acht Kinder hervorgegangen; die beiden Söhne Georges und Philipp haben sich schon längst einen Namen gemacht. Professor Georges Godet ist der Nachfolger seines Vaters geworden, Professor Philipp Godet genießt als feinsinniger Poet und Litteraturhistoriker einen glänzenden Ruf.

Der Tod ist an Frédéric Godet ohne böse Vorboten herangetreten. Nur wenige kranke Tage gingen voraus, ehe er am 29. Oktober verschied im Kreise der Seinen und die Gewißheit mit sich nehmend, daß er das ihm vertraute Pfund auf das beste verwaltet. Beistehendes Bild zeigt uns die edlen, geistvollen Züge des Mannes, in dem die gelehrte Welt, wie jeder der ihn gekannt, der Besten einen betrauert. ***

Erläuterungen zu dem Bilde eines Neufundländerhundes.

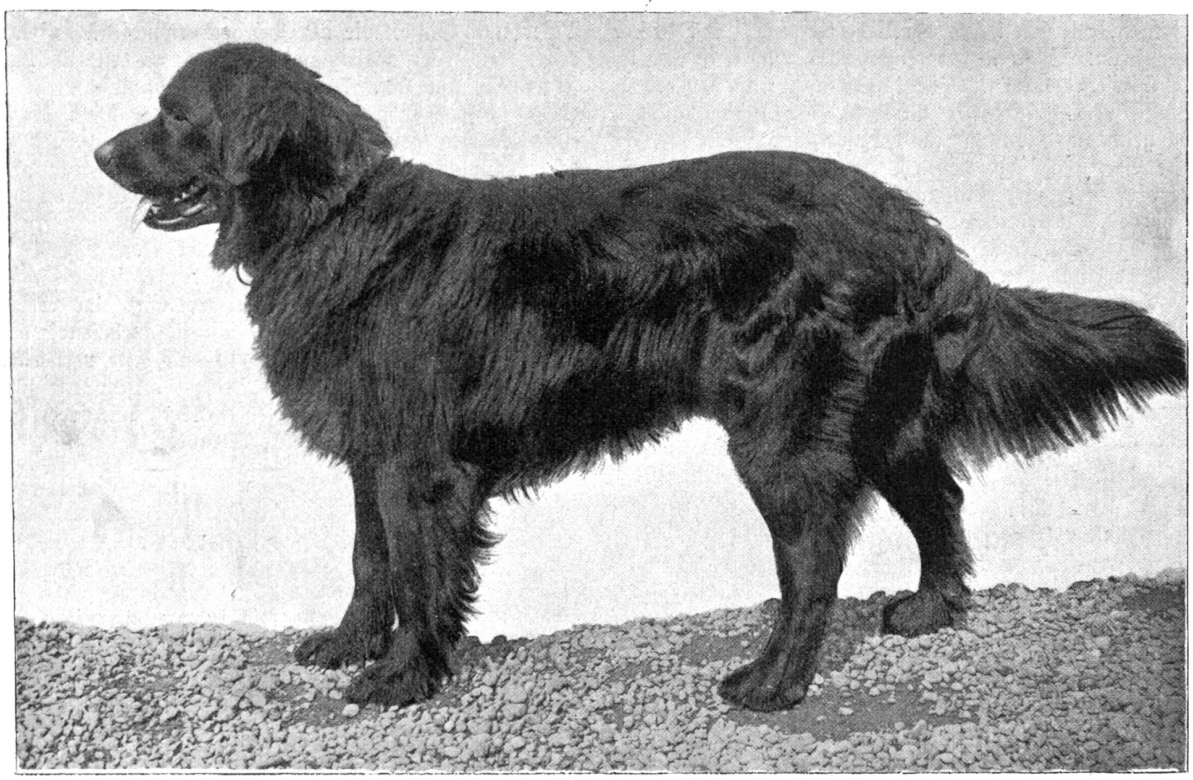
Kein Haustier ist so umformbar, wie das älteste, der Hund. Alle andern Haustiere sind immer mehr in eine einseitige Entwicklung, wie sie eben dem Menschen paßte, hineingetrieben worden. Nur der Hund ist in seinen Eigenschaften gleichmäßiger und allseitiger entwickelt worden durch die Kultur. Und kein Tier hat eine solche Mannigfaltigkeit der Gestalt und der Eigenschaften angenommen, wie der Hund. Fast jedes Land, selbst jede größere Insel hat ihre eigene Rasse, oder sogar mehrere Rassen. Die modernen Hundeausstellungen zählen 60 bis 80 Rassen, es gibt aber noch viel mehr. Je mehr die Vermischung mit fremder Rasse vermieden wird, desto gleichmäßiger und fester wird eine Rasse. Eine Rasse läßt sich nicht in wenigen Jahrzehnten machen. Die Erfahrung am sogenannten „Leonberger" hat dies gezeigt. Darin aber liegt eben der Wert der Reinzucht: Von einem Jungen aus Reinzucht weiß man ziemlich genau, welches seine äußeren und inneren Eigenschaften im ausgewachsenen Zustande sein werden, man kann nach dem Zwecke die Rasse wählen. Ein Hund ohne bestimmte Rasse aber, ein sogen. „Mischköter" ist stets ein unbestimmbares Wesen, das gut oder schlecht, und das ganz anders beim Auswachsen ausfallen kann, als man es erwartet hatte.

Die Schweiz hat mehrere sehr gut ausgeprägte eingeborene Hunderassen. Vor allen gehört hierher der „Sennenhund" (Appenzell, Toggenburg, Vorarlberg, Entlebuch), mehrere Unterrassen der „Laufhunde" und der „Bernhardiner" in kurzhaariger (richtiger: stockhaariger) und langhaariger Abänderung. Der Bernhardiner, den die Schweizer schon in den Schlachten gegen Karl den Kühnen mit sich führten, der längst in den Bergen des Wallis und im Berneroberland weit verbreitet war, ist ursprünglich wohl in seiner Stammform von den Römern aus Osten in unser Land gebracht und dann hier angepaßt zum eigentlichen Bernhardiner geworden. Aber erst im eben abgelaufenen Jahrhundert ist er mit Umsicht und Verständnis weiter gezüchtet und veredelt worden und hat in den letzten 30 Jahren zuerst in der Schweiz, und alsdann von der Schweiz ausgehend, in England und Deutschland zahlreiche Liebhaber gefunden. Dermalen ist er unter den großen Hunden geradezu der Modehund geworden, der auf allen Ausstellungen in zahlreichen prachtvollen Exemplaren erscheint, und in hervorragenden Vertretern enorme Preise erzielt.

Rassen großer starker Hunde gibt es lange nicht so viele, als Rassen kleinerer Hunde. Der Tibethund, der Kaukasushund sind bei uns noch nie gezeigt worden. Der englische Mastif ist in der Schweiz kaum zu sehen, die schottischen Deerhounds passen nur dem Reiter zur Begleitung. Dagegen sind außer dem Berhardiner auch bei uns gepflegt die deutsche Dogge und der Neufundländer.

Der Neufundländer ist eine sehr alte, durch Isolation auf Neufundland entstandene Rasse von nordischem Typus. Daraus, daß seiner die ersten Entdecker von Neufundland nicht erwähnen, schließen zu wollen, er sei erst später in Neufundland importiert worden, ist wahrscheinlich unrichtig. In Neufundland trifft man ihn vorwiegend schwarz mit weißen oder braunen Abzeichen, gelegentlich auch ganz braun. Er hat dort ein arbeitsreiches Leben bei schlechter Nahrung zu führen. Vor allem muß er dem Fischer helfen mit Auslegen und Einziehen von Netzen, Zuführen der von den landenden Schiffen durch die Brandung ausgeworfenen Seile, Apportieren aller etwa ins Wasser fallenden Gegenstände, Tauchen und auch direkt mit Fischfang. Im Winter hat er Schlitten zu ziehen.

Die Engländer haben ihn zuerst aus Neufundland gebracht und durch Zuchtwahl und gute Ernährung in der Jugend von der Schulterhöhe von ca. bloß 50 cm auf 70 bis 75 cm gebracht, meistens ohne bei dieser Vergrößerung die Formen und den Typus zu verändern. Durch Schiffe und Matrosen ist er aber auch direkt von Neufundland aus gelegentlich und vereinzelt schon früh in alle Gegenden gekommen. Deutschland und die Schweiz haben den Neufundländer anfänglich ausschließlich aus England erhalten. Erst seit etwa 20 Jahren wird er mit Verständnis auch in Deutschland gezüchtet. Besonders hat ihm dort Max Hartenstein Eingang verschafft. Jetzt besteht ein „Neufundländerklub für den Kontinent" mit Sitz eines sehr thätigen Vorstandes in Augsburg, der sich sehr eingehend der Reinzucht und Verbreitung dieses edlen Tieres annimmt. Aber auch die Schweiz ist nicht zurückgeblieben. Die guten Neufundländer des europäischen Kontinentes lassen sich in ihren Stammbäumen fast alle auf ganz wenige von aus England gebrachten Tieren zurückführen und die englischen auf eine recht kleine Zahl von aus Neufundland gebrachten Tieren. Es war deshalb wünschenswert, wieder einmal durch Importation von frischem Blute aus Neufundland selbst eine Auffrischung, eine Stärkung des Geschlechtes zu erzielen. Diese Aufgabe haben sich im Besonderen die Schweizer Neufundländer-Züchter gestellt und dabei sehr schöne Resultate erzielt. Schon vor bald 15 Jahren importierte Herr Dr. Künzli (St. Gallen) ein ausgezeichnetes Zuchtpaar aus Neufundland. Prof. Heim gelang es ebenfalls, einen Eingebornen ersten Ranges in die Schweiz zu bringen und von ihm Nachzucht zu erhalten. Dr. Rickli, früher in Widlisbach, jetzt in Langenthal, hat sodann weitere Hunde und Hündinnen aus Neufundland importiert, und auch Herr Jenny-Trümpi in Ennenda, Schlittler-Laager in Mollis und Herr Frei in Davos haben mit diesen Eingebornen weiter gezüchtet. Die Nachzucht, welche aus der Mischung des großen schönen, deutsch-englischen Neufundländer mit den viel kleineren, lebhaften, zähen und ausdauernden Eingebornen erzielt worden ist, hat vollauf bestätigt, daß dieses Vorgehen richtig war. Die Nachkommen haben meistens die Schönheit der deutsch-englischen Hunde ererbt, sie sind nur etwas kleiner geblieben. Nach zwei Generationen sind sie schon wieder auf der Größe der deutsch-englischen Tiere. Sie haben aber an Schneid, an Gebrauchstüchtigkeit im Wasser, an Findigkeit und Gewandtheit, an „Nase" (Geruchssinn) und an Zähigkeit und Vererbungskraft bedeutend gewonnen.



„Wodan", Neufundländer des Herrn Prof. Heim in Zürich.

Unser Bild führt uns einen solchen Hund vor. „Wodan" (Schweizer. Hundestammbuch Nr. 1301, Neufundländerstammbuch Nr. 71) stammt aus einer Hündin „Sascha II." (S. H. S. B. 1118), welche Tochter des besten Hartensteinschen Neufundländer, des berühmten „Wolf" und der „Sascha I" ist und ist Sohn des vortrefflichen Rüden „Türk" (S. H. S. B. Nr. 1110), der als junger Hund von den französischen Stockfischfängern aus Neufundland nach Frankreich gebracht und dort von Prof. Heim erworben worden war. „Wodan" hat an der internationalen Ausstellung 1896 in München in der „Klasse für direkt aus Neufundland importierte und Nachkommen in erster Generation von solchen" sich ersten Preis und Ehrenpreis geholt und „Wodan" hat, zusammen mit seiner Wurfschwester „Ursa" und seiner Stiefschwester „Lupa" und deren Vater, dem eingebornen „Fox" ihrem Besitzer an jener Ausstellung die „bayerische Staatsehrenmedaille für züchterische Leistungen" eingetragen. Die Ausstellung in Winterthur, wo 38 schwarze Neufundländer aufgerückt waren, erteilte „Wodan" einen ersten und einen zweiten Preis.

„Wodan", der im Bilde vor uns steht, hat 68 cm Schulterhöhe, er hat breiten Schädel, elegant zugeschrägte kurze Schnauze, tadelloses, sehr starkes Gebiß, den typischen tiefen Ellbogen, d. h. langen Oberarm des Neufundländers, starken, guten Knochenbau. Er ist glänzendschwarz mit, vor dem Haarwechsel, Stich ins Rostbraune und hat ganz kleinen weißen Brustfleck, schlichtes Haar, Scheitel über den Rücken. Seine Haut ist stets rein, obschon er nie gewaschen wird und das Wasser auch nicht durch den in der Tiefe fettigen Wollpelz hineinzudringen vermag. Im Wasser werden, wie bei allen guten echten Neufundländern, nur die Haarspitzen naß, die tieferen Teile bleiben vollständig trocken. „Wodan" ist sehr beweglich und sehr stark. Er holt Gegenstände von 40 kg aus dem Wasser, zieht auf Befehl Schiffe ans Land, scheut den reißendsten Fluß nicht, springt mehrere Meter hoch von Ufermauern oder Schiffen ins Wasser hinab und setzt mit Leichtigkeit selbst ohne Anlauf über Hecken von 1½ m Höhe. Er zieht mit Eifer und anhaltend am kleinen Wagen oder Schlitten, er klettert unermüdlich im Gebirge, er verfolgt mit der Nase Spuren von Menschen und Tieren auf große Distanzen. Dabei ist er ein vortrefflicher, treuer und taktvoller, wenn es sein muß auch scharfer Wächter und sonst ein absolut menschenfreundlicher, gutmütiger, offenherziger Geselle, der gegen alle liebenswürdig ist, die ihm und denen, die er bewachen soll, nichts zu Leide thun. Kinder können mit ihm ohne jede Gefährde stundenlang spielen, der zahme Rabe besucht ihn im Hundestall, oder setzt sich auf ihn.

Gewiß ist der Bernhardiner der imposantere, farbenprächtigere und gewaltigere Hund, besonders schön im ruhigen Stand; allein er ist auch geistig wie körperlich das weit plumpere, früher alternde, und mehr zur Trägheit und im Alter nicht selten zu mürrischem Wesen besonders gegen Kinder neigende Tier. Der Neufundländer übertrifft den Bernhardiner in der Schönheit, Gewandtheit und Ausdauer seiner Bewegungen, in der Lebhaftigkeit seines Geistes, in Gelehrigkeit und allseitiger Verwendbarkeit und bleibt vor allem unübertroffen in seinen Leistungen als Schwimmer. Es ist schade, daß besonders den Seen und Flüßen entlang die Neufundländer nicht häufiger gehalten werden, die da doch so oft vorzügliche Dienste leisten könnten. Dazu kommt noch, daß es unter den reingezüchteten Neufundländern einen viel größeren Prozentsatz von ganz schönen, fast tadellosen Tieren gibt, als unter den reingezüchteten Bernhardinern. Die so edle Rasse der Neufundländer wäre einer viel größeren Verbreitung würdig.

Wir haben das Bild eines Repräsentanten dieser edlen Rasse unsern Lesern mit einigen Erläuterungen vorgeführt. Der Kenner freilich wird in dem Bilde viel mehr sehen als der Nichtkenner. Es kommt auch da wieder auf die spezielle Uebung und Erziehung des Blickes an. Der Ungeübte kann den Köter nicht vom edlen Rassetier unterscheiden. Die „kynologischen Gesellschaften", in denen die Hundeliebhaber und Hundekenner sich vereinigen, müssen, um zur Verbesserung und Veredlung des allgemeinen Hundebestandes zu gelangen, vor allem auch eine Belehrung des Publikums in Wort und Bild und durch Ausstellungen anstreben. Wir dürfen bezeugen, daß in unsern Städten, besonders in St. Gallen, Winterthur, Zürich, Bern, Aarburg, Basel 2c. entschieden in den letzten 20 Jahren die Zustände sich wesentlich gebessert haben. Die rasselosen Köter von unbestimmbarem Charakter und oft häßlichem Aussehen haben doch schon viel an Boden verloren, obschon sie immer noch in der Mehrzahl sind, und schöne typische Rassentiere sind in unsern Straßen jetzt viel häufiger zu sehen, als früher. Wir Hundekenner hegen die Hoffnung, daß die edlen Rassetiere allmälig ganz obsiegen werden. A. H.